



1772

Der Leibmedicus Zimmermann

Anna Louisa Karsch

Description

This title is part of the Sophie digital library. The collection contains numerous texts written by German-speaking women authors who wrote up through the early 20th century. These texts cover a broad spectrum of genres, including novels (often with multiple volumes), stories, dramas, autobiographies, letters, travel journals, music, songs and poetry.

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry



Part of the [German Literature Commons](#)

BYU ScholarsArchive Citation

Karsch, Anna Louisa, "Der Leibmedicus Zimmermann" (1772). *Poetry*. 694.
https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/694

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Der Leibmedicus Zimmermann,

in Sanssouci

Den 1ten November, 1771.

Wie Alexanders Zeitgenossen
Nach Delphos giengen, und des Gottes Gegenwart,
Von heiligem Schauer übergossen,
Mit schneller wundersamer Art
Empfanden auf des Tempels Stufen;
So gieng der Schweizer, Zimmermann,
Jüngsthin nach Sanssouci, vom König berufen,
Und staunte da den Marmor an, 53
Und fühlete die Gegenwart der Musen
Die vor und um den König gehn.
Sein schwellend Herz erhub sich klopfend in dem Busen
Und blieb an seinem Munde stehn.
Itzt kam der König – itzt ergriff ihn Frost und Hitze,
Ihm war zu Muth' als käme, mit dem Blitze
In aufgehobner Hand, von des Olympus Spitze
Der Göttergott herab.
Jedoch, so bald der König mit dem Geiste
Leutselger Sanftmuth ihm zween holde Blicke gab;
Und einmal lächelte – da ward der Schweizer dreiste,
Und seine Rede floß den Honigworten nach,
Die Friedrich eine ganze Stunde
Hindurch aus vollem Herzen sprach.
Auf Cicerons und Cäsars Munde 54
Hat nie die Suada so geschwebt:
Nie sprach im edlen Markaurele
Mehr eine königliche Seele,
Die Göttern nachzuahmen strebt,
Mit einem Römer oder Griechen.
Nach dieser theuren Stunde pries
Der Schweizer Gott durch Thränen heiß und süß,
Daß nicht sein Geist von ihm gewichen,
Daß er ihn auf der Erde ließ,

Um diesen König anzuschauen.
Ihr Völker, die ihr euch bemüht,
Ihm Ehrensäulen aufzubauen;
Ihr Dichter, die ihr ihm ein Lied
Wollt singen, wie Virgil gesungen,
Seyd noch so stark von seinem Ruhm durchdrungen;
Wer nicht sein strahlend Auge sieht,
Wer nicht in ihm die Menschenliebe höret,
Mit aller ihrer Göttlichkeit;
Der weiß noch nicht genug, das er die Nachwelt lehret,
Was Friedrich war zu unsrer Zeit.